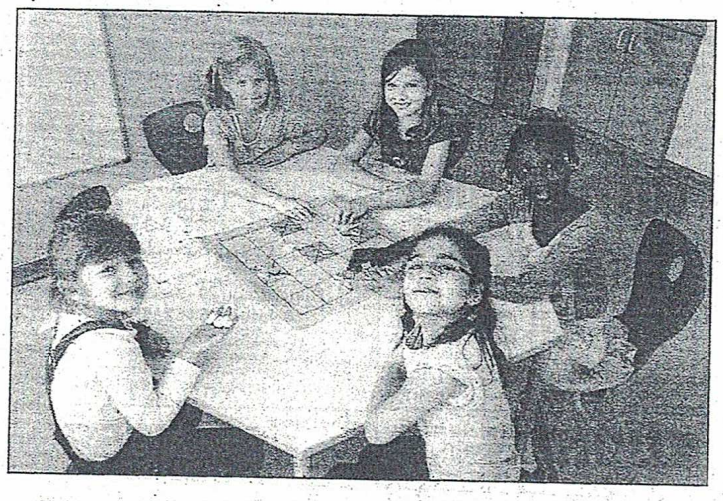
Spiele ohne Grenzen an der Ganztagsschule

Teamwork steht im Vordergrund / Kreationen statt Konsum

Ibbenbüren. Das Leben ist kein Spiel. Aber durch Spiele kann man mitunter einiges über das Leben lernen. Zum Beispiel über das Leben von Kindern in anderen, fernen Ländern. Vor allem dann, wenn man Spiele aus eben diesen Ländern spielt. So wie dies seit einiger Zeit die Steppkes der Offenen Ganztagsschule (OGS) an der Ibbenbürener Mauritiusschule tun. Regelmäßig. Und mit großer Begeisterung.



Voll dabei: Was den Unterhaltungswert der selbst gebastelten Spiele angeht, sprechen die Gesichter dieser jungen Spielerinnen Bände. Foto: privat

Angefangen hat alles damit, dass die Mauritiusschule vor einiger Zeit an dem deutschlandweiten Wettbewerb „Spielen macht Schule“ teilnahm. „Spielen macht Schule“ ist eine Initiative des ZNL-TransferZentrums für Neurowissenschaften und Lernen sowie des Frankfurter Vereins Mehr Zeit für Kinder. Es geht darum, das Spielen sinnvoll in den Unterricht einzubinden und außerhalb der Schulstunden Möglichkeiten zum spielerischen Lernen zu bieten. Wessen Konzept sticht, der gewinnt. Das Konzept der Mauritiusschule stach. Den Sieg holten die Ibbenbürener sozusagen spielend.

Das Thema „Spiel und Schule“ hat das Team und auch die Kinder im Offenen Ganztagsbetrieb danach nicht mehr losgelassen. „Irgendwann stand die Frage im Raum: Was spielen eigentlich Kinder in anderen Ländern?“, berichtet Barbara Wehmeyer, Leiterin der OGS an der Mauritiusschule. Und einmal hierzu kundig gemacht, stand man vor der nächsten Herausforderung: Wie kommen wir an solche Spiele heran? Der Irak etwa oder Guatemala liegen ja nun nicht gerade um die Ecke. Eben rüberhoppen und Spiele shoppen fiel als Option flach. Unverzagt machten sich die Mädchen und Jungen daran, die Spiele aus aller Welt selbst herzustellen. Originalgetreu nach Vorlage, versteht sich. Mit allem, was dazugehört. Teamwork stand dabei klar im Vordergrund, wie Wehmeyer ausführt: „Jedes Kind hat hierbei seinen Beitrag geleistet.“ Auf das Miteinander kam es an.

Die Konkurrenz mit anderen, bereits vorhandenen Spielen brauchten die internationalen Neuzugänge nicht zu fürchten, wie sich schnell herausstellte: „Wir haben die anderen Spiele versuchsweise mal weggeräumt und nur die Eigenkreationen gelassen“, erläutert OGS-Leiterin Barbara Wehmeyer. Der Effekt: „Von den seinerzeit bereits vorhandenen Spielen steht immer noch ein ganzer Haufen im Stauraum.“ Gespielt wird vornehmlich Marke Eigenbau. Das Herz hängt eben an dem, was man selbst zur Vollendung gebracht hat. „Irgendwie ist das auch eine Alternative zu übervollen Regalen“, lacht Wehmeyer.

Eigentlich ist all das nur als ein Versuch gedacht gewesen. Aber das Projekt hat eingeschlagen wie sonstwas. Das hat jüngst auch ein Spielemarathon gezeigt, zu dem die OGS-Kinder an der Mauritiusschule eingeladen hatten. So mancher geladene Erwachsene machte beherzt mit – und lernte auf diese Weise ebenfalls noch etwas über das Leben von Kindern in fernen Ländern hinzu. Spielerisch eben.